

Zeitschrift: Zeitlupe : für Menschen mit Lebenserfahrung
Herausgeber: Pro Senectute Schweiz
Band: 63 (1985)
Heft: 4

Rubrik: Unsere Leserumfrage : wie erlebten Sie das Kriegsende?

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Wie erlebten Sie das Kriegsende?

Fünfundvierzig Erinnerungen an das Kriegsende sind uns zugeschickt worden. Jene von Frauen überwogen mit einer Zweidrittelsmehrheit. Die Männer schrieben selbstverständlich mehr von zahllosen Diensttagen, die Frauen von harter Arbeit auf dem Feld. Manch schweres persönliches Erlebnis, das in die letzten Kriegstage fiel, verdunkelte die Freude am Geläute der Friedensglocken. Aber allen, welche das Ende des Krieges und das Schweigen der Waffen bewusst miterlebt haben, werden diese Tage unvergesslich bleiben. es

Diese Zeit hat mich geprägt

Diese Zeit werde ich nie vergessen, sie prägte mein ganzes Leben. Mit meinen 22 Jahren führte ich, zusammen mit einem debilen Jungen, unseren grossen Bauernhof. Es bedeutete eine erhebliche Erleichterung, als man gegen Kriegsende Internierte zur Mithilfe anfordern konnte. In unserem Schulhaus waren deutsche Offiziere einquartiert. Sie kamen jeden Morgen alle, um auch die ärgste Dreckarbeit auszuführen. Im Februar 1945 wurde den Lagerinsassen freigestellt, entweder bis zum Kriegsende in der Schweiz zu bleiben oder zurück nach Deutschland zu gehen. Alle entschlossen sich zur Heimkehr. Als sie im Badischen Bahnhof in Basel den Zug bestiegen hatten, wurde dieser bombardiert, keiner kam lebend davon. Als diese Nachricht im Dorf bekannt wurde, waren alle sehr betroffen. Als am 8. Mai die Glocken läuteten, feierte mein Bruder Hochzeit. Dieser denkwürdige Tag war für uns alle ein Symbol. Diese Zeit hat uns geprägt, den Jungen erscheinen wir stur und hart, sie können das nicht verstehen. *Frau M. Z. in E.*

Unser Kind starb

Die Zeit ums Kriegsende werden mein Mann und ich nie vergessen. Unsere einzige Tochter lag krank im Kinderspital. Sie hatte doppelte Lungentzündung, und das Penicillin, das seither so

vielen Menschen geholfen hat, wurde erst im Herbst 1945 in der Schweiz eingeführt. Aber es war Mai, ein schöner, warmer Mai, draussen stand alles in Blüte. Nur wir waren sehr traurig und konnten uns am Kriegsende gar nicht freuen, denn unser Töchterlein starb am Friedstag. So ist der 8. Mai nie mehr aus unserem Gedächtnis entschwunden ... *Frau M. H. in B.*

Nie mehr Krieg, nie mehr Aktivdienst!

Am 8. Mai 1945 hatte ich gerade einen grossen Urlaub. Wie versprochen, bestellte ich einem Schwager an diesem Tag seinen Kartoffelplatz. Er stand an der Grenze. Wie in vielen umliegenden Dörfern waren auch bei uns Soldaten einquartiert. Obwohl noch früher Nachmittag war, sah ich die Soldaten putzen, fegen, «retablieren», wie man sagte. Es war ein Kommen und Gehen, wie ich es nie gesehen hatte. Dann begannen alle Glocken zu läuten, und meine Schwägerin kam gelaufen und rief, es sei Frieden. Was mich bewegte, ist nicht leicht niederzuschreiben, ich hätte gleichzeitig lachen und weinen mögen. Mein ganzes Sinnen und Trachten war: Nie mehr Krieg, nie mehr Aktivdienst! *Herr E. S. in H.*

Frieden auch für das kranke Kind

Als die Glocken zum ersehnten Frieden läuteten, lag mein dreijähriges Kind sehr krank im Bett. Damit die Töne auch ins Krankenzimmer kamen, machte ich das Fenster weit auf. Auf der Strasse herrschte viel Betrieb. Alt und jung steuerte der nahegelegenen Kirche zu.

Frau D. M. in B.

Wieder der Kirche beigetreten

Als junges Mädchen bin ich aus der Kirche ausgetreten. Ich war damals in den «Revolutionären Jahren» und wollte, gleich andern jungen Menschen, «die Welt aus den Angeln heben». Jahr lang ging ich nicht mehr in eine Kirche.

An diesem 8. Mai 1945 aber, da drängte es mich, einem Dankgottesdienst beizuwohnen. Wir Schweizer, verschont von Krieg und den Kriegsgreueln rings um uns, hatten allen Grund zum Danken!

Die Glocken unserer Stadt läuteten, und die Kirchen waren gedrängt voll. Ergriffen hörte ich die Worte des Pfarrers. Sie, und die Andacht all der Menschen um mich, blieben nicht ohne Wirkung: Ich trat wieder der Landeskirche bei und gehöre ihr auch heute noch an. *Frau R. S. in Z.*

Friedensfest trotz des Würmleins

Meine junge Frau und ich gingen an diesem 8. Mai gegen Abend in die Stadt hinunter, um zu erleben, wie die Leute wohl den Friedensschluss, der nun endlich Wirklichkeit geworden war, feiern würden. Nun, sie waren alle froh und etwas feierlich, es gab weder Radau noch Knallerei. Wir waren es nicht gewohnt, in einem Lokal oder Restaurant zu feiern, denn ich hatte viel Aktivdienst hinter mir und meine Frau gab die Franken, die sie während des Krieges als Schneiderin verdiente, nicht leicht aus. Aber diesen Tag wollten wir doch mit einem Abendessen in einem Restaurant beschliessen. Ich hatte von meinen Kollegen einen Geheimtip, wo man für seine Mahlzeitencoupons eine fast friedensmässige Fleischportionen bekam, dorthin führte ich meine Frau zum Feiern. Und wahrhaftig, wir feierten mit Schweinskoteletts, Nudeln und einem Dreier roten Italiener – Fleisch und Teigwaren, Raritäten!



Nur mit solchen Mahlzeiten-Coupons war im Krieg etwas zum Essen im Restaurant erhältlich.

Auf meinen Nudeln entdeckte ich im Verlauf des Mahles etwas, das dem Reibkäse wohl glich, aber es hatte ein Köpfchen – es war ein herziges totes Würmchen. Ich legte es wortlos auf die Seite, aber meine Frau hatte es beobachtet und stocherte nun ihrerseits in ihren Nudeln herum. Auch sie fand ein Würmchen.

Auf gar keinen Fall hätten wir nun die kostbaren Teigwaren liegengelassen, wir assen sie begierig und glücklich bis zum letzten Reibkäsekümchen! *E. G. in Z.*

Kriegsende in London

Wie ich das Kriegsende erlebte, kann man gar nicht in Worte fassen. Wir lebten während der sechs Kriegsjahre in London mit unseren zwei Kindern. Und nun war endlich Victory Day, wir alle noch am Leben, welche Seligkeit und Dankbarkeit im Herzen. Dazu die Freude, unsere liebe Schweizerheimat wieder zu sehen, das liess uns so viel Kummer und Sorgen vergessen.

Frau J. G. in D.

Heimkehr ins Ungewisse

Ich erlebte das Kriegsende als junges Mädchen in meiner Heimatgemeinde im St. Galler Rheintal. Das Kriegsgeschehen war für uns keine ferne Theorie. 1944 kamen Flüchtlinge aus Italien. Mario, ein Bildhauer, kam in unser Dorf. Sein Meister bat uns, ihm Kost und Logis zu geben. So verbrachte er denn fast ein Jahr in unserer Familie. Es war eine schwere Zeit für ihn, denn er hatte seine junge Frau im Ungewissen über sein Schicksal zurücklassen müssen. Post- und Telefonverkehr waren ja total unterbunden. Und nun schwiegen die Waffen. Ich erfuhr, dass versuchsweise die Grenze im Puschlav geöffnet werde. So halfen wir Mario packen. Von Poschiavo erhielten wir noch eine Karte. Erst nach Monaten aber erfuhren wir, dass Mario, daheim angekommen, sein Haus zertrümmert vorgefunden hatte. Erst im Dorf, wo die Familie seiner Frau lebte, fand er seine Fiorentina wieder, gesund und wohl. Nun waren sie wieder beisammen und konnten das Leben von neuem beginnen. *Frau R. J. in Z.*

Ein schier vollkommen leuchtender Tag

Frühmorgens schon ein strahlend blauer Himmel. Ein Velo-Ausflug mit der Freundin an den Zugersee, radeln durchs schattige – und damals noch nach Wald duftende – Sihltal. Am späten Nachmittag Heimfahrt, bei mildem Wind Zürich entgegen. Zürich-Enge, dem See entlang, Bürkliplatz und die Bahnhofstrasse hinunter. Und dann, am Bahnhofplatz, der NZZ-Zeitungsvorläufer: «Extrablatt! – Friede! – Extrablatt! – Friede!» Es war soweit! Frieden ... Ein schier vollkommener Tag ging zur Neige. Warum nur «schier» vollkommen? – Das Leid, das allüberall auf der Welt lastete, war zu gross.

Herr F. B. in Z.

Kriegsende an der Grenze

8. Mai 1945, ein heller Maimorgen. Ich staunte, am deutschen Ufer lagen auf allen Hausdächern

weisse Tücher. Doch vom jenseitigen Ufer erklang kein Siegesjubel. Wir griffen mit doppeltem Fleiss zu Pflug und Hacke. Abends erklang in allen Dörfern Glockengeläute. Vom benachbarten Grenzort drängten sich die Flüchtlinge auf die Rheinbrücke: Junge Mütter, einst Schweizermädchen, mit ihren Kindern, suchten Zuflucht, grosse Zelte beherbergten desertierte Soldaten. Auf ihren Gesichtern waren die Schrecken des Krieges noch zu sehen. Wir gingen in die Kirche und dankten Gott für die verdiente Güte und Barmherzigkeit, die über unserem Volk waltete.

Frau K. S. in R.

Neuer Mut und Zuversicht

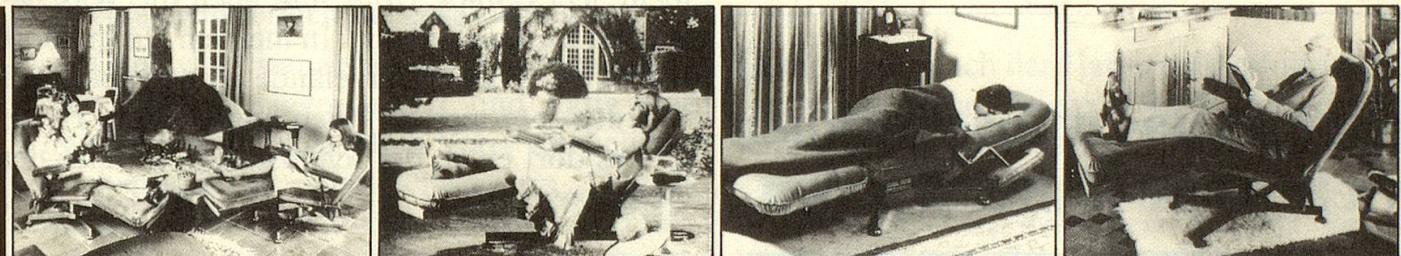
Damals arbeitete ich in einem grossen Schuhgeschäft. Die Textil-Coupons brachten viel Ärger und vor allem zusätzliche Arbeit. An jenem denkwürdigen 8. Mai erlaubte uns der Chef, den Laden zu schliessen. Als später alle Glocken der Stadt läuteten, atmete man allgemein auf. Von grossen Festlichkeiten weiss ich nichts, jedoch fanden viele Dankgottesdienste statt. Mir war es nicht vergönnt, mit der Familie zu feiern, da meine Eltern leider das Kriegsende nicht mehr erlebten. Erleichtert packte ich den Rucksack

aus, welcher immer bereitstehen musste. Als Samariterin hatte ich stets für den Ernstfall einsatzbereit zu sein. Vom verlangten Proviant für zwei Tage waren am Schluss nur noch einige ausgetrocknete Suppenwürfel übriggeblieben. Während des zweiten Weltkrieges hatte ich grosses persönliches Leid erfahren. Die Aussicht auf eine bessere Zukunft gab mir doch wieder neuen Mut und Zuversicht.

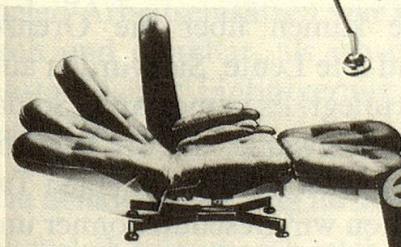
Frau M. E. in B.

Dankbar für das tägliche Brot

Mein Mann diente als Sanitäter in einer Gebirgstelegrafkompanie, während ich zu Hause mit den Kindern zu tun hatte und unseren Rasen umpflügte und Kartoffeln anbaute, auch Raps pflanzten wir und waren glücklich über das Öl, das wir herauswirtschafteten. Unser Ältester freute sich immer über Einquartierungen und lauschte den Erzählungen der Soldaten. Als am 8. Mai ein Offizier das Kriegsende meldete, ging ein Jauchzen und Jubeln durch das Haus, durch alle Gassen und Strassen. Angst und Sorgen um die Zukunft konnten beiseitegelegt werden. Die Kirchenglocken läuteten und wir dankten Gott. Nie werde ich vergessen, wie unser Bub eine Brotrinde nach Hause gebracht hatte und sie mir



EVERSTYL - der Entspannungs- und Ruhesessel, der in jede Umgebung paßt.



EVERLAX®

Suisse SA
Kriegackerstr. 91
4132 Muttenz



Tel. 061 62 95 84

Vollendet schön, technisch perfekt und wunderbar bequem - das ist EVERSTYL! Gönnen Sie sich das völlig neue Gefühl der Entspannung. Gönnen Sie sich EVERSTYL. Sie werden überrascht sein, wie herrlich Sie sich in diesem Sessel erholen können. Sie wollen mehr über EVERSTYL erfahren? Dann fordern Sie rasch den farbigen Bildkatalog mit Original-Musterproben in 23 attraktiven Farben und Preisliste an. Am besten, Sie schneiden den Gutschein sofort aus und bringen ihn noch heute zur Post.

EVERSTYL Kennenlern-Gutschein

Bitte ausschneiden und senden an:

EVERLAX Suisse SA, Kriegackerstr. 91, 4132 Muttenz

Ja, schicken Sie mir kostenlos, unverbindlich und ohne nachfolgenden Vertrittbesuch Ihren ausführlichen Everstyl-Farbkatolog mit Original-Musterproben und Preisliste

Name _____ Vorname _____

Straße _____ Nummer _____

PLZ _____ Ort _____

508 Z 2N

**Völlegefühl
nach dem Essen?
Unwohlsein?
Appetitlosigkeit?**

Zellerbalsam^{*)} **Balsam für Magen und Darm**

Kräuterarznei aus elf
heilkräftigen Heilpflanzen

In Apotheken und Drogerien



^{*)} und für unterwegs: Zellerbalsam-Tabletten

**Hermesetas wünscht Ihnen
viele süsse Kaffeestunden.**



Qualitätssüssstoff zum günstigen Preis.

freudig entgegenhielt. Es ist nicht selbstverständlich, dass wir uns jeden Tag sattessen können.

Frau R. Z. in Z.

Schmerz und Freude nahe beisammen

Wegen einer Beinverletzung musste ich zum Arzt. Er war ein älterer, ziemlich grober Herr. Er brannte mir die Wunde mit Höllenstein aus. Vor Schmerzen weinte ich und konnte mich auch auf der Heimfahrt im Zug nicht beruhigen. In allen Dörfern läuteten die Glocken, und auf den Strassen waren viele Leute. Ich wusste nicht weshalb. Erst daheim erfuhr ich das grosse Glück des Kriegsendes. Ich bin nun 86 Jahre alt, aber den 8. Mai 1945 vergesse ich nie.

Frau H. K. in U.

Flachs statt Rasen

Meine Eltern mussten viele Arbeitskräfte entbehren und streng arbeiten auf dem Bauernhof. Meine drei Brüder waren meistens im Militär. 1943 trat ich eine Stelle in einem Arzthaus im St. Gallischen an. Dort wurde der grosse Rasen umgebrochen und Flachs angepflanzt. Das blau-blühende Feld war eine Augenweide. Ich besorgte den grossen Gemüsegarten. Man sammelte jedes Stück Holz, und auch die Wäschestützen wurden verheizt. In meinem Heimatdorf wurde das ganze Thurgelände umgegraben und von den internierten Polen angepflanzt. Heute gibt es dort einen der schönsten Golfplätze der Ostschweiz.

Frau G. S. in N.

Ein Gratisdessert

Am 8. Mai 1945 war ich in Stellung in einer Metzgerei mit Restaurant. Am Abend durfte ich allen Pensionären und Gästen ein Dessert servieren, Caramelcrème mit Rahm. Alle zeigten sich erfreut und dankbar, und auch mir machte diese Geste Freude.

Frau H. G. in E.

Flüchtlinge und Angst vor Bomben

Da unser Städtchen nahe an der deutschen Grenze liegt, haben wir während des Krieges viel erlebt. Flüchtlinge kamen über die Grenze, Frauen, Kinder und alte Leute. Sie wurden aufgenommen und verpflegt. Es kamen auch Soldaten, Russen, Polen, Schwarze, die oft tagelang auf der Flucht gewesen waren. Noch einen Tag vor Kriegsende hörten wir Geschützdonner und Bombeneinschläge aus nächster Nähe. Am 8. Mai meldete uns ein Offizier das Kriegsende. Der unheimliche Druck, der auf uns allen gel-

stet hatte, löste sich. Wir waren dankbar für die Verschonung vor Not und Elend.

Am andern Tag habe ich mit den stark rationierten Zutaten einen Gugelhupf gebacken, den wir mit Verwandten und Freunden verspeisten. Mit Vaterlands- und Dankliedern beschlossen wir den Tag.

Frau C. S. in N.

Wieder mit dem Kind vereint

Wir erlebten das Kriegsende (ich Schweizerin) in Deutschland. Wir hatten nur einen Gedanken: unsere kleine Tochter, welche wir 1944 im Alter von sieben Monaten zu meinen Eltern in die Schweiz evakuieren durften, zurückzuholen. Endlich, nach 1½ Jahren, machten wir uns auf, um sie an der Grenze wieder in Empfang nehmen zu können. Wir wohnten im amerikanischen Sektor in Frankfurt/Main und mussten eine Bewilligung einholen, um die französische Zone zu passieren. Teils mit der Bahn, teils per Autostopp auf Lastwagen, meistens zu Fuss, gelangten wir in Basel an die Grenze. Wir waren überglücklich. Es ging allerdings eine Weile, bis uns unsere kleine Tochter als ihre Eltern akzeptierte.

Frau L. M. in B.

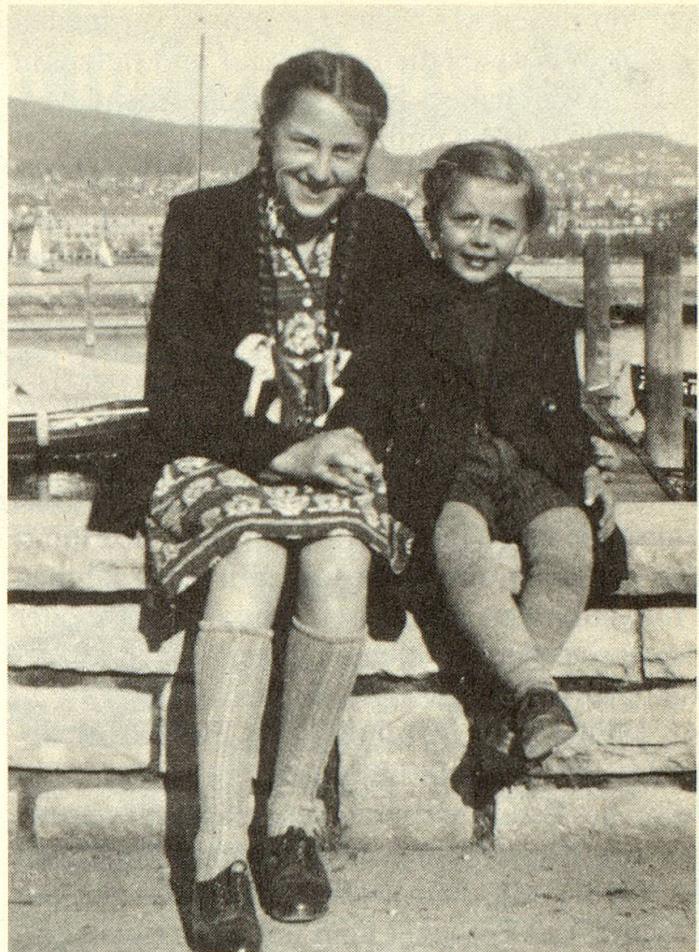
Ende eines schwierigen Lebensabschnittes

Mein Grossvater war als junger Schneidergeselle in die Schweiz eingewandert und hatte eine Schweizerin geheiratet. Mein Vater verehelichte sich ebenfalls mit einer Schweizerin. Damals verlor eine Schweizerin das Bürgerrecht durch eine Ehe mit einem Ausländer. Weder mein Grossvater noch mein Vater bemühten sich um eine Einbürgerung, so blieb auch ich Deutscher. Mein Vater wurde arbeitslos und zog nach Deutschland zurück, ich blieb in der Schweiz. Gerne hätte ich mich einbürgern lassen, aber ich war zu arm. Am 4. Oktober 1940 hätte ich nach Deutschland einrücken sollen, ging aber nicht und wurde deshalb staatenlos. Ich wurde in der Schweiz zum Arbeitsdienst aufgeboten und bekam zwei Franken Sold wie die Soldaten. Nach vielen Arbeitseinsätzen war ich am 8. Mai 1945 froh und dankbar, als ich die Glocken läuten hörte. Bis zur Einbürgerung war aber noch ein langer Weg.

Herr H. W. in R.

Ein denkwürdiger Tag für Rotkreuzkinder

Natürlich erinnere ich mich an den 8. Mai 1945. Es war strahlendes Wetter, als wir mit unseren beiden Rotkreuzkindern aus dem Elsass mit dem



Die Elsässerkinder Maria und Raymond freuen sich über den Friedens-Ausflug.

Dampfschiff nach der Halbinsel Au fuhren. Wir wollten den Tag feiern. Die Kriegsereignisse hatten sich in unmittelbarer Nähe der Kinder abgespielt und ihnen war gesagt worden, wenn die Glocken läuten würden, sei Frieden. Bei uns läuteten die Glocken jeden Samstagabend, und Raymond wollte jedesmal heimfahren. Maria war bedrückt, ihre Eltern lebten in der Deportation in Preussen, sie hatte kaum Nachricht von ihnen, so waren wir an jenem denkwürdigen Tag alle sehr glücklich. Noch heute ist der 8. Mai ein Gedenktag für uns, denn wir haben noch immer Verbindung mit «unseren» Kindern. Das Band, das uns damals vereinte, hält fest.

Frau H. R. in Z.

Wir haben Frieden!

Anfang Mai 1945 tat ich als FHD Dienst im Flüchtlingsauffanglager in Buchs. Es gab Tage, wo wir Menschen aus dreissig Nationen zu betreuen hatten. Die meisten kamen in ein Daueralager, wer noch eine Heimat hatte, durfte weiterreisen. Am Morgen des 8. Mai erreichte uns die Nachricht vom Kriegsende. Vor unserer Schlafbaracke standen gerade ein paar deutsche Solda-

ten, mit denen wir bisher Gespräche vermieden hatten. Wir rissen die Fenster auf und riefen im Chor: «Wir haben Frieden!» Am Abend versammelte sich die Einheit zum Dankgottesdienst in der Kirche. Während überall im Land die Glocken läuteten, schwang ich mich auf einer Kinderschaukel durch die Luft, selig, einen sechsjährigen Alptraum los zu sein.

Frau A. W. in W.

«Nous allons à la paix»

1945 arbeitete ich als Lehrerin in einem Heim der Kinderhilfe des Schweiz. Roten Kreuzes. Tausende von Kindern waren in Schweizerfamilien aufgenommen worden. Wir übernahmen Problemkinder: Bettlägerige, sehr aggressive oder depressive Kinder, kleine Diebe, Ausreisser, sexuell Verführte, geistig Behinderte.

Als wir am 8. Mai erfuhren, dass Frieden sei, beschlossen wir, etwas Besonderes zu machen: Ein festliches Essen (es musste sehr eingeteilt werden mit der Rationierung und den ewig hungrigen Kindern!) und dann einen Lampionumzug mit Gesang. Ein Besucher kam und fragte erstaunt, was hier passiere. Ein kleiner, etwas mongoloide Franzose antwortete laut: «Nous allons à la paix!» Dieser Ruf wurde von allen begeistert aufgenommen und wiederholt. Mir klingt er noch heute in den Ohren.

Frau A. C. in E.

Auswertung Elisabeth Schütt

Dass die Vögel der Sorge und des Kummers über deinem Haupt fliegen, kannst du nicht hindern. Doch kannst du verhindern, dass sie Nester in deinem Haar bauen.

Martin Luther



Reicht das Geld noch?

«Grüss Gott, Frau Huber. Haben Sie schöne Ferien gehabt?»

«Grüezi, Herr Keller. Bestimmt, aber wenn ich damals gewusst hätte, was ich heute weiß, wäre ich zu Hause geblieben.»

«Was ist denn passiert?»

«Gestern erhielt ich von meiner Tochter, die in Australien verheiratet ist, eine Einladung, ich solle sie im nächsten Monat besuchen. In Australien sei dann Frühling und der sei ganz besonders schön.»

«Da werden Sie sich bestimmt darauf freuen.»

«Deswegen bin ich ja hier. Ich habe nämlich dieses Jahr bereits mehr Geld gebraucht als ich sollte, und für eine Reise nach Australien reicht das Ersparte nicht mehr. Ich müsste einige Wertschriften verkaufen. Das wäre aber Verschwendug; sowsas darf man doch nicht tun.»

«Manche Frau in Ihrem Alter wäre froh, sie erhielte jemals eine Einladung von ihrer Tochter. Da dürfen Sie wirklich nicht nein sagen. So jung kommen Sie nie mehr nach Australien, und bei Ihrer sparsamen Lebensweise können Sie sich die Reise schon gönnen, auch wenn Sie deshalb das Kapital etwas «anknabbern» müssen. Schliesslich ist das Geld zum Leben da. Dass ich als Bänkler Ihnen so etwas sagen muss!»

«Aber man weiß ja nie, was später einmal passieren kann; eine schwere Krankheit oder so, und dann müsste ich mir dauernd Vorwürfe machen.»

«Vorsorge ist gut und löslich, aber wie vieles andere auch eine Frage des Masses. Wer sein Leben nur auf den Katastrophenfall ausrichtet, der einmal eintreten könnte, der hat nie wirklich gelebt. Zudem gibt es für alle, die es im höheren Alter besonders hart trifft, die AHV-Ergänzungsleistungen, die wenigstens in wirtschaftlicher Hinsicht manchen Schock zu lindern vermögen.»

«Aber ich möchte doch nie von der Fürsorge abhängig sein!»

«Da sind Sie im Irrtum. Ergänzungsleistungen sind keine Fürsorge, sondern ein gesetzlicher Rechtsanspruch. Sehr viele Leute haben Mühe, das zu verstehen. Darüber möchte ich gerne ein anderes Mal mit Ihnen reden.»

Dr. E. Gwalter, SKA

Kreislaufbeschwerden?
Schwindelgefühl? Vergesslichkeit?
Abgespanntheit? – Da hilft

Arterosan

Knoblauch
Weissdorn
Baldrian
Melisse
In Apotheken
und Drogerien

die bewährte Heilpflanzenkombination.